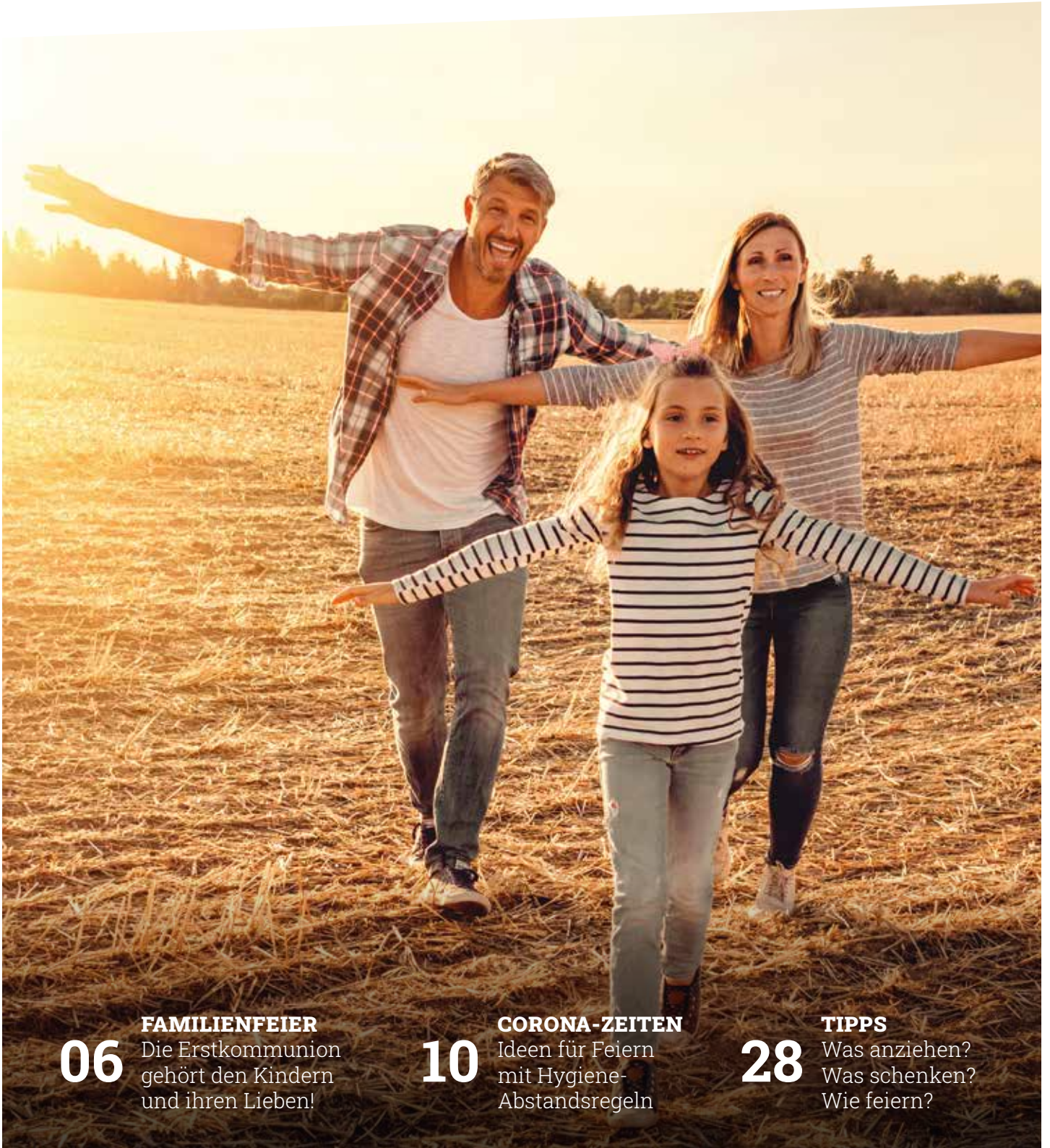


#2

wertvoll

MAGAZIN FÜR ERSTKOMMUNION

 KATHOLISCHE
KIRCHE
BISTUM MÜNSTER



06

FAMILIENFEIER

Die Erstkommunion gehört den Kindern und ihren Lieben!

10

CORONA-ZEITEN

Ideen für Feiern mit Hygiene-Abstandsregeln

28

TIPPS

Was anziehen? Was schenken? Wie feiern?

#2 *wertvoll*



5 **Phil und Papa Marco haben gefeiert**

Fünf Fragen, zehn Antworten

8 **Eine intensive Zeit für die ganze Familie**

Gemeinsame Vorbereitung auf die Erstkommunion

9 **Eine spannende Lebensphase**

Wie Kinder in dieser Zeit ticken



10 **Kreativ durch die Pandemie**

In der Vorbereitung dem Virus getrotzt

12 **Patchwork und der große Tag?**

Was Großfamilien helfen kann



13 **Wer gemeinsam isst, genießt mehr**

Interview mit TV-Köchin Sarah Wiener



14 **Kein Stress mit dem Fest!**

So klappt's auch in Corona-Zeiten

16 **Erstkommunion und Corona**

Nähe trotz Abstandsregeln

20

Entdeckertour durch die Kirche

Was ist was?
Wozu dient es?

22

Rätselspaß

Raten und gewinnen
– für die ganze Familie



28

Die Sache mit den Geschenken

Gar nicht so unwichtig

30

Anzug oder Jeans?

Tipps für die passende Kleidung



24

Generationen im Gespräch

Über ein Fest, das sich verändert hat



32

Damit nichts schiefgeht

So umgeht ihr in der Kirche
Fettnäpfchen

34

Impressum Unsere Gewinner

Liebe Eltern,

Ihr Kind geht im nächsten Jahr zur Erstkommunion. Sind Sie schon voller Vorfreude? Ist Ihr Kind aufgeregt? Oder überwiegen die Fragen, wie in Corona-Zeiten die Vorbereitung ausse-
hen wird, wie der Erstkommuniongot-
tesdienst sein wird, wie, wo und mit welchen Gästen Sie werden feiern können? Haben Sie und Ihr Kind schon über-
legt, was es anziehen wird? Hängt vielleicht schon etwas im Schrank? Ganz egal, was Ihr Kind zur Feier der Erstkommunion tragen wird, ein kleines Kind ist es nicht mehr. Es wächst heran. Und das ist ein Grund zu großer Freude!

Ein Fest vorzubereiten macht Freude, aber auch Arbeit! Es ist für Familien nicht einfach, extra Termine im laufenden Alltag unterzubringen. Viele Fragen müssen geklärt werden: Wer sitzt am Tisch neben wem? Wer soll die Fotos machen? Wie wird das Wetter? Und vielleicht auch: Was erwarten „die von der Kirche“ von uns? Und wie wird es mit Corona?

Unser Heft möchte Sie auf dem Weg zur Erstkommunion begleiten und Ihnen vor allem Stress nehmen. Auch wenn es in diesen Zeiten anders werden wird, vielleicht schlichter, mit weniger Menschen in der Kirche und bei Ihrer Feier in der Familie: Freuen Sie sich auf diesen Tag! Es geht um Ihr Kind. Es erwartet nicht, dass alles perfekt ist, sondern dass es eine schöne Feier wird, bei der viele Menschen sich mit ihm freuen. Und es geht an diesem Tag um Jesus Christus, der gern mit Menschen zusammen war. Jesus hat gewusst: Wenn Menschen miteinander feiern, können sie in der Fröhlichkeit, der Herzlichkeit und der Freude miteinander etwas davon erfahren, wie gut Gott es mit ihnen meint und wie nah er bei ihnen ist.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind eine gute Vorbereitungszeit und ein schönes Erstkommunionfest und Gott mitten dabei!

Dr. Annette Köning

Referentin für Katechese im Bistum Münster





Fotos: Michael Bönnte

Fünf Fragen, zehn Antworten

Vater und Sohn blicken gemeinsam zurück

Phil hat in diesem Jahr in der St.-Josef-Kirche in Ahlen seine Erstkommunion gefeiert.

Trotz Corona-Zeit hat er die Vorbereitung und das Fest genossen, sagt er.

Auch sein Vater **Marco van Lier** erinnert sich gern an viele Momente in den vergangenen Monaten. Ein gemeinsamer Rückblick mit unterschiedlichen Antworten auf die gleichen Fragen...

Was hat dir in der Vorbereitungszeit am meisten Spaß gemacht?

Phil Die Kirchenbesichtigung, die war spannend. Wir sind einmal durch die ganze Kirche gegangen und haben uns alle Bilder angesehen. Jesus war so, wie ich ihn mir immer vorgestellt hatte – mit Bart und langem Gewand.

Marco Es war schön zu erleben, wie gern er zu den Treffen gegangen ist und wie zufrieden er wieder nach Hause kam. Mir hat es gut gefallen, wie kindgerecht und locker das alles war.

Was war absolut neu für dich?

Phil Die Beichte – sie hat mir aber keine Angst gemacht, sondern war ganz normal. Ich durfte alles sagen, was ich wollte und der Pfarrer durfte davon nichts meiner Mutter verraten. Das fand ich gut.

Marco Ich hatte meine Kommunionvorbereitung strenger in Erinnerung. Wir mussten viel auswendig lernen und viel beten. Das ist heute nicht mehr so, es geschieht viel spielerisch.

Was war für dich in der Vorbereitungszeit anstrengend?

Phil Das lange Stehen und Zuhören in der Kirche. Auch bei der Generalprobe war das ganz schön anstrengend. Ach ja: Den Anzug, den ich anziehen musste, fand ich auch blöd.

Marco Eigentlich lief alles ziemlich gut, weil nichts so festgezurrert war. Wir konnten uns einbringen, das war schön persönlich. Am Ende war die einzige Sorge, ob das Wetter gut genug wird, dass wir nachher im Garten feiern können.

Welcher Moment bei der Erstkommunion war für dich der schönste?

Phil Wir haben Weihwasser geschenkt bekommen, mit dem ich meiner Tante und meinen Großeltern ein Kreuz auf die Stirn gemacht habe. Das Fläschchen steht jetzt bei uns im Wohnzimmerschrank.

Marco Als Phil mit meiner Frau nach vorn zum Altar gegangen ist und sie die Hand auf seine Schulter gelegt hat. Man merkte, dass er in seinem Anzug ein ganzes Stück größer wurde. Ein schönes Bild, Mutter und Sohn so zu sehen.

Was war das schönste Geschenk für Phil?

Phil Klar der Roller, mit dem ich mittlerweile coole Flips machen kann. Aber auch über das viele Geld habe ich mich gefreut. Davon habe ich mir eine Playstation gekauft und am Montag nach meiner Kommunion meine ganze Familie zum Döner-Essen eingeladen.

Marco Keine Frage, der Stunt-Roller! Da ist er sofort mit auf die Straße – im Kommunionanzug. Er hatte uns vorher aber auch immer wieder deutlich gesagt, welches Modell es seien soll – das schwarze mit dem Flammen-Muster darauf.

Das *erste* große *Fest*

Die Erstkommunion ist ein großes Fest für ein Kind – größer als jeder Geburtstag. Und es ist einmalig. Der Anlass ist herausragend: Es geht um Gemeinschaft, um Glauben, um Zuversicht. Was schließlich in einem großen Gottesdienst gefeiert wird, kann Halt für das ganze Leben geben. Dem Kind und allen in der Familie.





Eine intensive Zeit für die Familie

Die **Vorbereitung auf die Erstkommunion** ist nicht nur für die Kinder spannend, auch für die Eltern. Es ist eine Chance, in der Familie eng zusammenzurücken.

Er hüpfte. Lachend sprang der Junge aus dem Portal auf den Kirchplatz. Wie befreit. Er hatte sie gerade gemacht, eine gute Erfahrung mit dem Glauben. Dieser Moment aus der Zeit ihrer Ausbildung zur Pastoralreferentin bewegt Stefanie Eißing immer wieder. Der Junge war gerade zur Beichte gegangen. Ein ungewohnter Moment für ihn. Und ein Erlebnis, das auch die Eltern noch einmal zum Nachdenken brachte.

„Es ist eine intensive Zeit“, sagt Eißing. Die 38-Jährige ist in der Schöppinger Gemeinde St. Brictius verantwortlich für die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Das Ziel dieser Zeit: gute Erfahrungen mit dem Glauben ermöglichen. „Es ist aber sicher auch anstrengend mit vielen Terminen.“ Als zweifache Mutter kennt sie die Herausforderungen.

Während des ersten Elternabends wird jedes Jahr deutlich, wie individuell Kinder, Mütter und Väter in ihrer Beziehung zu Kirche und Glaube sind, sagt Eißing. Bei den folgenden Treffen und Gottesdiensten entwickelt sich dann aber immer eine Vertrautheit, die eine gute Basis ist. Unterschiedliche Vorstellungen gibt es aber immer wieder.

Wichtiger Termin in St. Brictius ist deshalb ein Familienwochenende. Es gibt Gelegenheit, mit Müttern und Vätern über ihre persönlichen Standpunkte ins Gespräch zu kommen. Gemeinsam nehmen sie sich, begleitet durch Seelsorgerinnen, Seelsorger und Ehrenamtliche, eine Auszeit, spielen, basteln, feiern Gottes-

dienst und reden viel. „Das macht richtig Laune“, sagt Eißing. „Die Stimmung an diesen Tagen ist gelöst.“ Die manchmal langen Abende führen zu intensiven Gesprächen, in denen Enttäuschungen, Zweifel oder Befürchtungen aufgearbeitet werden. Stefanie Eißing hat Hoffnung, dass diese Momente Türen öffnen und Eltern wissen lassen, wo auch sie an wichtigen Stationen in ihrem Leben Anlaufstellen finden.



Foto: Michaela Töns

Stefanie Eißing findet die guten Momente der Vorbereitung.

„Einige Eltern haben Sorge vor schlechten Erfahrungen bei der Beichte“, nennt Eißing ein Beispiel. „Wir sichern ihnen zu, dass ein Beichtgespräch heute in einem lichten, offenen Raum ein gutes Gespräch über dem Kind wichtige Themen ist.“ Es geht darum, Vorurteile auszuräumen. Das Kind muss nichts wissen, nichts auswendig lernen. „Für mich steht im Vordergrund, dass die Eltern sich gemeinsam mit dem Kind auf den Weg begeben.“

Mit dieser Erfahrung aus der Vorbereitungszeit könne auch die Zeit um Ostern noch einmal neu erlebbar werden: Elemente der Gruppenstunden bekommen in diesen Tagen neue Konturen. Es muss aber nicht immer in die große Tiefe gehen. Nicht jede Familie sucht den besonderen intensiven Zugang zu Inhalten der Vorbereitungszeit, sagt Eißing. „Es ist aber schön, wenn Eltern sich für das interessieren, was in den Gruppenstunden passiert“, erklärt die Pastoralreferentin. Fragen, sich für Gebasteltes interessieren – Väter und Mütter signalisieren ihren Kindern damit, dass sie sie begleiten. Denn auch im Kleinen können sie entstehen, die gute Erfahrungen mit dem Glauben.

Michaela Töns





Wie **Kinder** in dieser Lebensphase **ticken**

Interview mit dem Bestseller-Autor
und Erziehungsberater Jan Uwe Rogge

Wie erleben Kinder den Weg zur Erstkommunion, Herr Rogge?

Im Vorlauf der Erstkommunion sind die Kinder meistens zwischen acht und neun Jahre alt. In dieser Phase bricht das Kind auf in die Welt. So ein Aufbruch ist durchaus mit Verunsicherung verbunden. Entscheidend ist aber, wie man da mit Angst, mit Verunsicherung umgeht. Da spielen Eltern und auch die Mitarbeitenden aus der Seelsorge, wie die Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen oder der Pfarrer, eine große Rolle. Wichtig ist, dass sie empathisch auf diese Entwicklung eingehen.

Was geschieht in dieser Entwicklungsphase?

Wir haben das Säuglingsalter, Kindergartenalter, und ab zehn Jahren beginnt häufig schon die Pubertät. Die Zeit dazwischen, im Grundschulalter, wird häufig auch „Zwischenzeit“ genannt. Zwischen „klein“ und „noch-nicht-groß“. Für Entwicklungspsychologen ist das eine ganz spannende Zeit. Dazu ein Beispiel: In der frühen Zeit beseelt junge Kinder alles. Das Kind sieht Gott in jedem Blatt, in jedem Käfer, im Menschen. In dieser Zwischenzeit wird aus dieser fantasievollen Vorstellung eine realistische Vorstellung von Gott. Das Kind rettet zum Teil diese frühen Vorstellungen mit in die neue Phase hinein. Die Vorstellung vom Schutzengel zum Beispiel bleibt weiterhin wichtig.

Was können Kinder aus dieser Zeit mitnehmen?

Es gibt ja diesen alten Spruch in der Pädagogik „Erziehung ist Vorbild und Liebe“ – damit ist schon etwas ganz Entscheidendes

angesprochen. Erziehung hat nichts mit Ziehen zu tun. Das Kind muss ein Stück weit wachsen – und dazu kann diese religiöse Bildung im Rahmen der Erstkommunion



Jan Uwe Rogge schreibt über die Gefühle von Kindern.

„Es kommt auf die Beziehung und die Begleitung an.“

munionsvorbereitung viel beitragen. Es kommt auf die Beziehung und die Begleitung an. Das sind zum einen die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter, aber auch die gleichaltrigen Kinder. Es ist ja nicht nur das Lernen über das erwachsene Vorbild, sondern auch die Lernerfahrung in Gruppen. Je nachdem, wie intensiv das gestaltet wird, umso mehr bleibt auch inhaltlich hängen. Wichtig ist in dieser Phase die Vermittlung eines liebenden Gottes, wie es heute gehandhabt wird. Also nicht der strafende Gott, sondern der, der liebt, der mitfühlend ist, der das Kind begleitet. Gott kann in dieser Zeit zu einem Freund werden, dem ich

auch ganz viel anvertrauen kann. Ein befreundeter Pfarrer sagt immer: „Gott sieht alles, aber er sagt nicht alles.“

Und die Eltern?

Kinder sind Geschenke, man kann auch sagen: Geschenke Gottes. Und von diesen Geschenken Gottes kann ich als Eltern lernen. Von ihrer Neugierde, von ihrer Offenheit. Wenn diese Spiritualität in den Kindern erwacht, können auch Eltern zurückdenken an die eigenen religiösen Erfahrungen, da kann einiges noch einmal wieder wachgerufen werden. Durch die Begleitung der Kinder kann auch meine eigene Persönlichkeit als Mutter, als Vater wachsen oder neu ausgerichtet werden.

Interview: Marie-Therese Himstedt

Dr. Jan Uwe Rogge, Autor und Erziehungsberater, hat einen erwachsenen Sohn und lebt mit seiner Frau Regine in der Nähe von Hamburg. Nachdem er einige Jahre bei der Marine über die Meere segelte, studierte und promovierte er in Verhaltens- und Sozialwissenschaften. Seine Ratgeber wie „Ratgeber Pubertät – Vom Haltgeben und Loslassen“ sind Bestseller. Mit dem Benediktinerpater Anselm Grün brachte er das Buch „Kinder wollen Antworten – Wie spirituelle Erziehung Familien stärkt“ heraus. Deutschlandweit und international hält er Vorträge und leitet mit seiner Frau Familien-seminare.

Dem Virus getrotzt

Erstkommunion in Corona-Zeiten

Plötzlich gab es den Corona-Lockdown. Die Vorbereitungen mussten im März abrupt beendet werden, die Fest-Termine wurden abgesagt. Was tun? Auf keinen Fall den Kopf in den Sand stecken – das zeigen drei kreative Beispiele.



Marianne, Paul, Christoph
und Jakob Rieswick

WUNSCHTÜTE NACH HAUSE GELIEFERT

Familie Rieswick aus Gescher

Als Pauls Erstkommunion an Christi Himmelfahrt ausfiel, war er sehr traurig. Zuvor hatte er sich noch so auf die Intensivwoche gefreut,

denn in der wollte sich Paul mit seinen Eltern und anderen Kommunionkindern auf das große Fest vorbereiten. Doch Corona machte einen Strich durch alle Planungen. „Wenn ich aber keine Vorbereitung habe, feiere ich die Kommunion nicht mit“, stand für den Neunjährigen fest. „Die Vorbereitung ist für mich wichtig, sonst weiß ich doch nicht, worum es geht.“

Pauls Mutter, Marianne Rieswick, ist froh darüber, wie schnell und kreativ ihre Pfarrei St. Pankratius und St. Marien in Gescher auf die Corona-Einschränkungen reagiert hat. Einen Tag vor Pauls geplatzttem Termin stand eine Katechetin vor der Tür und brachte ihm mit ausreichend Abstand eine Wunschtüte mit „Wunschrakete“, Schatzkarte und

einer Schatzsuche, an der sich die gesamte Familie beteiligte. „Komm mit, wir suchen einen Schatz“, heißt das Motto der Kommunionfeiern in Gescher.

Paul redet begeistert davon, was er dann doch noch an Vorbereitungen erleben durfte. Die Intensivwoche war zwar ausgefallen, dafür gab es aber ein Intensiv-Wochenende unter Corona-Vorgaben im Haus der Begegnung in Gescher. „Am ersten Tag ging es um Vertrauen“, berichtet der pfiffige Neunjährige. „Da hat mich Papa mit verbundenen Augen in und um die Kirche geführt. Danach habe ich das mit Papa gemacht.“ In einem Theaterprojekt spielte er einen Jünger Jesu im Boot auf dem See Gennesaret. „Da haben wir den Sturm nachgespielt.“ Am „coolsten“ fand Paul, mit seiner Gruppe „auf den Kirchturm zu klettern. Ganz nah bei Gott haben wir dort gemeinsam das Vaterunser gebetet und den anderen unten zugewinkt.“ Marianne Rieswick lobt, „wie super, erlebbar und aktiv die Kinder auf die Erstkommunion vorbereitet wurden.“ Pauls großer Tag wurde in den Herbst verlegt. **Karin Weglage**

VORBEREITUNG AN DER FRISCHEN LUFT

Familie Baune aus Mettingen

„Ich hatte Angst, dass die Feier nicht stattfinden würde“, sagt die neunjährige Klara. Martina Baune bestätigt die Sorge ihrer Tochter: „Da hätte ja nur ein Corona-Fall in der Schule sein müssen.“ Am Ende ging alles gut. Klara hat im September ihre Erstkommunion gefeiert. „Bis dahin mussten wir improvisieren“, sagt Martina Baune, 48 Jahre alt und Mutter von vier Kindern. Sie ist nämlich auch im Vorbereitungsteam von St. Agatha.

„Im März gab es das letzte Treffen der Katechetinnen und Katecheten. Wir haben sogar Witze gemacht, dass bei uns noch nie die Erstkommunion ausgefallen ist“, erinnert sie sich. Dann kam der Lockdown. Per E-Mail hielten sie und die Kommunionfamilien Kontakt. „Eine Idee war, im Herbst oder im nächsten April die Feier nachzuholen. Die andere, dass jeweils nur ein Kind in einem normalen Got-



Eltern Tobias und Martina Baune (hinten) mit Kindern Jakob (von links), Kommunionkind Klara, Thekla und Lina.

tesdienst zur Erstkommunion geht“, sagt sie. „Aber das wollten die Kinder nicht. Sie wollten mit ihren Familien und Freunden feiern.“

Auch die Treffen mussten weitergehen. Baune lud ihre acht Gruppenkinder in ihren Garten ein. „Sonst hatten wir ein dreiviertel Jahr zur Vorbereitung, nun nur drei Wochen“, erklärt sie. Bald sei Vorfreude aufgekommen. „Die Kinder spürten: Jetzt wird es endlich was.“ An drei Tagen im September gingen alle Kommunionkinder von St. Agatha Mettingen zur Kommunion: nicht wie sonst zusammen, sondern am Vor- oder Nachmittag nur mit den Mädchen und Jungen ihrer jeweiligen Katechese-Gruppe. „Die Kinder wollten beim Einzug in die Kirche mit dem Mund-Nasen-Schutz alles richtig machen.“ Die Gottesdienste in den kleinen Gruppen fand Baune besonders persönlich.

Und Klara war glücklich, mit ihren Freundinnen und der Familie endlich feiern zu können.

Karin Weglage

Fotos: privat

FILME UND KREATIVES PER INTERNET

Familie Zubčić aus Münster-Kinderhaus

Die neunjährige Mira und ihre aus Kroatien stammende Familie sind erst vor gut einem Jahr nach Münster gezogen. Zusammen mit ihrer kleinen Schwester Lucija wächst sie zu Hause zweisprachig auf – und ähnlich doppelgleisig sollte auch Miras Vorbereitung auf die Erstkommunion verlaufen. Denn Ivana und Stanko Zubčić, ihren Eltern, war es von Anfang an wichtig, einerseits Kontakt zu der neuen Pfarrgemeinde vor Ort zu knüpfen, andererseits gemeinsame Wurzeln nicht aus den Augen zu verlieren und auch weiterhin Gottesdienste in ihrer Muttersprache feiern zu können.

Bis Mitte März 2020 hatte sich Mira also sowohl in St. Josef in Münster-Kinderhaus als auch in der kroatischsprachigen Gemeinde des Bistums auf die Erstkommunion vorbereitet – bis der große Lockdown kam und alle Gruppenstunden ausfallen mussten. Allerdings hielten die



Mira Zubčić (vorn) mit ihrer Familie.

Verantwortlichen in Münsters Norden auch weiterhin Kontakt zu den Kindern: mit Online-Gruppenstunden oder kurzen Filmen und Impulsen zu den aktuellen Kirchenfesten. Zum Palmsonntag etwa gab es die Bastelanleitung für einen Esel – in Erinnerung an den Esel, auf dem Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Mira bastelte gleich sieben Tiere, also eine ganze Eselfamilie, die dann in der Pfarrkirche St. Josef aufgestellt wurde.

Als abzusehen war, dass sich die Situation nicht wesentlich bessern würde und ein Fest wie in den Vorjahren undenkbar war, beschloss die Familie, dass Mira ihre Erstkommunion an einem Junisonntag in einem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst der Pfarrgemeinde feiern sollte. Dazu stellten die Nachbarn vor ihrem Haus – wie in „normalen“ Jahren – Fähnchen auf und gestalteten aus Rosenblüten ein großes Herz. „Das war ganz, ganz toll“, erinnert sich Mira. Schön war auch, dass sie in der Messe eine Fürbitte und einen kleinen Text übernehmen durfte. Als dann die anderen Kinder aus der kroatischen Vorbereitungsgruppe im September ihre Erstkommunion feierten, war Mira schon ein „alter Hase“ – und half im Gottesdienst als Messdienerin mit. **Jan Magunski**

Was macht Patchwork aus dem großen Tag?

„Das Alte verabschieden, das Neue integrieren“

Für Userin „Ulli“ ist das Problem groß: „Der Sohn meines Partners feiert Erstkommunion“, schreibt sie in einem Forum im Internet. „Soll ich zu der Familienfeier mitgehen?“

Diesen und anderen Herausforderungen stellen sich Familien, in denen die Mutter ihre Kinder mitbringt oder der Vater mit seinen Kindern und einer neuen Partnerin und deren Kindern zusammenlebt.

Wie kann das im Alltag gelingen?

„Getrennte Eltern bringen in ihre neue Familie immer einen Rucksack mit“, beschreibt Ursula Demmel, Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Münster die Situation. Patchwork heißt Beziehungsarbeit am Hochreck: „Es kam zu Brüchen, die oftmals konflikthafte Trennung muss verarbeitet, der Abschied vom Zusammenleben unter einem Dach bewältigt werden.“ Dies steht am Anfang der neuen Partnerschaft, aber auch einer neuen Familie: „Die Art und Weise der Trennung und des Abschieds spielt in die neue Familie mit hinein. Die Akzeptanz, dass das Modell der Kernfamilie nicht aufrechterhalten werden kann, trägt wesentlich zum Gelingen bei – Patchwork geht anders!“

Wie werden die sehr unterschiedlichen Rollen verstanden und gelebt, wie wird mit Konflikten und Grenzen umgegangen? Wie schaffen Eltern den Wechsel vom Liebes- und Elternpaar hin zu einem „gut kooperierenden“ Elternteam?

„Respekt, Klarheit, die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und die Übernah-

me von Verantwortung für ein gutes und faires Zusammenspiel“, nennt die Diplom-Psychologin als Fähigkeiten, die das Gelingen in der neuen Familienkonstellation befördern. „Es ist schon eine Menge, was Patchworker zu leisten haben“, sagt Ursula Demmel.



Ursula Demmel, 56, leitet seit 2019 die Einrichtung in Münster. Seit mehr als zehn Jahren steht die Diplom-Psychologin Menschen mit Paar- oder Familien-Problemen zur Seite. Zuletzt leitete sie die Beratungsstelle in Ahaus.

Oft seien Familienfeste wie Weihnachten oder die Erstkommunion eine besondere Herausforderung. Hilfreich kann sein, wenn alle Beteiligten genau über den Ablauf informiert sind. Gut ist es im Vorfeld, sich mit ganz viel Klarheit abzustimmen. „Wo soll das Fest nach der Kirche stattfinden? Wie ist der Rahmen? Wer ist an welcher Stelle wie eingebunden?“ Meist sind auch die Großeltern und die Verwandten mit von der Partie. „Das können dann auch schon mal vier Großelternpaare sein“, sagt Ursula Demmel, „ein Teil der Familie teilt eine gemeinsame Geschichte, ein anderer Teil ist davon ausgeschlossen. Wie kann ich

das gut abfangen ohne Kränkungen oder Missgunst?“ Diese Frage kann helfen, zu reflektieren und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Ist noch zu viel Unbehagen und Verletzung im Raum, ist es vielleicht hilfreicher, Abstand zu halten und das zu ermöglichen, was derzeit für alle Beteiligten machbar ist. Sich die verschiedenen Rollen immer wieder zu verdeutlichen und in der erwachsenen Verantwortung für die Kinder zu bleiben, ist ein möglicher Weg: „Die Eltern müssen ihren Job machen. Ihre Aufgabe ist es, für die Kinder da zu sein“, sagt Ursula Demmel. Ein Familienfest wie die Erstkommunion sei oft hoch emotional besetzt. „Familienfeste können andererseits auch eine Chance für die Patchworker sein, an ihrer neuen, gemeinsamen Geschichte zu schreiben“, empfiehlt Ursula Demmel.

Anspruch auf gute Beziehung

Bleibt die Trennung mit all ihren Gefühlen von Kränkung, Wut und dem Gefühl des Scheiterns weitgehend unverarbeitet, wird ein gutes Zusammenspiel auf der Elternebene erschwert, Paare und Familien geraten in eine Sackgasse, aus der sie ohne professionelle Unterstützung nur schwer wieder herausfinden. Betroffene Paare können sich unter anderem an eine der 38 Beratungsstellen der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Münster wenden. Ursula Demmel nimmt den Druck heraus: „Der Ratsuchende kommt zu uns, weil er Anspruch auf eine gute Qualität von Beziehung hat.“

Marie-Therese Himstedt

Rund 13.500 Ratsuchende haben im vergangenen Jahr Hilfe in den Beratungsstellen der EFL gesucht. Die Beratung ist für jeden offen und unabhängig von Alter, Familienstand, sexueller Orientierung, Nationalität und Religionszugehörigkeit. Mehr Informationen im Internet: www.ehefamilieleben.de



„Essen braucht Gemeinschaft“

Sarah Wiener ist vielen als Fernsehköchin bekannt. Sie ist im westfälischen Halle geboren und in Wien aufgewachsen. Die 58-Jährige ist vielseitig: Autorin, Bäckerei-Besitzerin, Catering-Unternehmerin und Mit-eigentümerin eines Bio-Hofes. 2007 gründete sie die Sarah-Wiener-Stiftung, die sich für bewusste Ernährung von Kindern einsetzt.



Foto: Lukas Beck

Frau Wiener, wie haben Sie als Kind das gemeinsame Essen in der Familie erlebt?

Meine Mutter ist eine wunderbare Köchin. Da wir arm waren, hat sie nur selten etwas richtig Großes gekocht und das war dann immer ein Fest. Wir haben zusammen den Tisch gedeckt, eingekauft, gegessen und aufgeräumt.

Was macht die Gemeinschaft anders, wenn gegessen wird?

Beim Essen teilt man oft nicht nur physisch, sondern auch seelisch Nahrung und Gedanken. Gemeinsames Essen bringt uns dem anderen näher. Jeder isst gern in Gesellschaft.

Wie erleben Sie die Esskultur der Kinder und Jugendlichen heute?

Leider wird in immer mehr Familien weniger bis gar nicht mehr frisch gekocht. Es findet eine Vereinzelung statt und ein Verlust an Identität und Kultur. Viele Kinder sind mit dem Boden unter ihren Füßen nicht mehr verbunden und haben zahlreiche Ernährungskrankheiten. Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung fängt beim eigenen Körperbewusstsein an. Die bewusste Wahl meiner Lebensmittel ist wichtig: Ich muss wissen, was ich da esse. Sonst werde

ich ein Leben lang fremd gefüttert werden – von einer Industrie, der es allein um Gewinnmaximierung geht.

Spielt auch die Art und Weise, das Essen zu sich zu nehmen, eine Rolle?

Auf jeden Fall. Man kann nur ein gutes Mahl in einer angenehmen und entspannten Atmosphäre genießen, wenn man sich auf seinen Teller konzentriert.

Was empfehlen Sie Eltern, die im Alltag Probleme haben, um eine gemeinsame Esskultur aufrechtzuerhalten?

Vielleicht alle rundum einmal kochen zu lassen oder die Nachbarn einzubeziehen. Ein gemeinsames Essen kann auch mal nur aus Pellkartoffeln und Kräuterquark bestehen oder aus liebevollem Abendbrot mit gutem Käse und ein bisschen Rohkost. Man sollte Rituale stärken, gemeinsam am Tisch essen, Radio und Fernseher ausschalten, Handys und Computer weg vom Tisch. Das größte Vergnügen ist doch, den anderen kennen zu lernen und Verständnis

für mein Gegenüber zu entwickeln. Dafür braucht es auch ein bisschen Geduld und Aufmerksamkeit.

Interview: Michael Bönnte

33 Gerichte sind es, die Sarah Wiener in ihrem Buch „Gerichte, die die Welt veränderten“ vorstellt. Angefangen vom Spanferkel-Essen Julius Caesars nach seinem Sieg über Gallien, arbeitet sie sich kulinarisch durch die Weltgeschichte. Die Suppe aus dem TV-Sketch Dinner for One ist dabei und Neil Armstrongs Verpflegung auf seinem Weg zum Mond. Und natürlich das Letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden – dafür bietet sie drei Variationen: Roggenbrot mit Sauerteig, süßes Obstbrot und Weizenmehlbrot mit Olivenöl.



Gerichte, die die Welt veränderten
Sarah Wiener
ISBN/EAN: 9783990012769
287 Seiten
edition a GmbH, 2018

Kein Stress mit dem Fest!

So klappt's auch in Corona-Zeiten



Foto: Marie-Theres Himselstedt

Die Festtafel

Der Trend ist klar – es geht nach draußen! Ob in den eigenen Garten oder mit einer Picknickdecke in den Park, in Corona-Zeiten muss improvisiert werden. Sollte das Wetter schlecht sein, rechtzeitig Alternativen einplanen: Hat ein Nachbar einen Gartenpavillon zu verleihen? Gibt es eine Wanderschutzhütte für die Kaffee-Tafel? Wenn es entspannter ist für alle Beteiligten oder es die Corona-Verordnung fordert: die Gästeliste entzerren. Vielleicht kommt der Patenonkel zur Kirche und die Großtante am folgenden Wochenende zum Kaffee?

Die Deko

Eine nette Begrüßung am Tisch für die Gäste macht Freude: Schon für kleines Geld gibt es bei einigen Druckereien Schokolinsen zu bestellen, mit christlichen Motiven wie Taube oder Fisch. Auch schön: flache Steine mit Motiven bemalen und auf dem Tisch auslegen. Diese können von den Gästen mitgenommen werden. Die Kinder können vorher mitbasteln. Bunte Blumen im Einmachglas sind im Trend. Mit sogenannten Washi-Tapes, gedruckten Klebebändern, wird aus einem Glas eine schön verzierte Vase.

Der erste Brief, die ersten Fragen

Das Kind ist gerade in die dritte Klasse gekommen. Und dann kommt ein Brief von der Pfarrei. Wie viele andere Klassenkameraden und -kameradinnen wird es zur Erstkommunionvorbereitung eingeladen. Eigentlich schön, oder? Aber kaum ist der Brief da, stellen sich viele Fragen: Was kommt jetzt auf uns als Familie zu? Was müssen wir erledigen? Worauf sollten wir achten? Kann mein Kind auch ein Jahr später gehen?

Keine Panik! Die Aktiven in der Pfarrgemeinde kennen die Fragen. Am häufigsten dreht sich gerade alles um die aktuellsten Corona-Schutzmaßnahmen. Darin haben die Gemeinden schon viel Übung! Die Kinder feiern in kleinen Gruppen. Das Hygienekonzept orientiert sich an den Vorgaben der Länder. Ähnlich wie in der Schule stehen Desinfektionsspender bereit, es gilt die aktuelle Maskenpflicht.

Die Erstkommunionvorbereitung steht meist unter einem Thema, mit dem sich die Kinder in Corona-Kleingruppen oder online beschäftigen. Geplant werden – wenn es die Corona-Situation erlaubt – auch Projektstage oder ein Wochenende mit der Familie oder Ausflüge.

Die festen Termine stehen meist im Brief. Aufgrund von Corona werden die Kommunionfeiern entzerrt. Es finden viele kleine Gottesdienste statt, was auch Vorteile hat. So wird der Festtag zu einem echten Familientag! Die Vorbereitungszeit endet mit dem festlichen Gottesdienst im April oder Mai. Ein großer Tag, besonders für die Kinder. Auch hier gilt: Wirklich falsch machen können die Kinder und Eltern eigentlich nichts. Für den Gottesdienst wird vorher geübt, auch die Eltern werden meist auf einem Elternabend über alles Nötige informiert. In diesen besonderen Zeiten heißt die Devise: Locker bleiben!



FEIERN MIT HERZ – AUF ABSTAND

Wahrscheinlich haben sich die meisten Verwandten lange nicht gesehen. Von daher gibt es sicherlich genug zu erzählen. Das Zettelspiel „Stadt – Land – Fluss“ kann um die Rubriken „Hobby“, „Beruf“ oder „Lieblingslied“ variiert werden. So lernt sich die Familienrunde nochmal ganz anders kennen!

„Bello, Bello – wo ist dein Knochen?“ ist ein zeitloses Spiel für Kinder bis zwölf Jahre und für spielfreudige Tanten und Onkel: Der Hund „Bello“ sitzt in der Mitte und stellt sich schlafend. Vor ihm liegt sein „Knochen“ (ein Bauklotz, eine Süßigkeit etc.). Der Spielleiter deutet auf ein Kind. Dieses schleicht leise zum Knochen, nimmt ihn an sich und setzt sich wieder an seinen Platz zurück. Alle Mitspieler nehmen die Hände auf den Rücken. Dann rufen alle laut: „Bello, Bello, dein Knochen ist weg!“ „Bello“ muss nun herausfinden, wer seinen Knochen gestohlen hat! Daraufhin wird ein neuer „Bello“ bestimmt.

Wenn draußen gefeiert wird, eignen sich Lauf-Stop-Spiele wie „Ochs vor dem Berg“ oder „Mutter, Mutter, der Reis kocht über“. Lustig ist auch das Ja-Nein-Spiel. Ein Spieler stellt dem Gegenüber Fragen. Die andere Person muss – ohne „Ja“ oder „Nein“ zu verwenden – antworten. Wer es schafft, dem anderen die verbotenen Worte herauszulocken, hat gewonnen.

Auch gut zum Lachen und Kennenlernen: Namen aller Gäste auf Zettel schreiben, diese gut mischen. Jeder darf einen Zettel ziehen und den Gast der Reihe nach umschreiben. Die anderen müssen jeweils raten, wer gemeint ist.

Was kann ich früh planen?

Eine To-do-Liste entspannt:



Mit dem Kind gemeinsam überlegen, wie gefeiert werden soll: Essen gehen nach dem Gottesdienst oder Treffen zum Kaffee. Soll es festlich sein oder kann auch gegrillt werden? Eine Idee: Alle können etwas für ein Buffet mitbringen. Das macht's persönlich.



Rechtzeitig Einladungen rausschicken, die Liste mit der Familie zusammen erstellen: Wer soll kommen, wer nicht? Wie groß soll der Kreis werden: Paten-tante, Patenonkel, Oma, Opa oder Freundinnen, Freunde und Nachbarn?



Besprechen mit dem Kind und mit der Pfarrgemeinde, welche Kleidung gewünscht wird. Wichtig: Schuhe, Kleider oder Anzüge erst drei Monate vorher kaufen, damit sie am Termin noch passen! Corona-Verschiebungen im Blick behalten!



Mit Nachfragen zu Geschenken rechnen und vorab eine Liste machen!



Danke-Karten nach dem Fest nicht vergessen. Das kann auch ein Foto der gemeinsamen Feier sein.

Marie-Therese Himstedt

Gemeinschaft



Erste Kommunion in
Corona-Zeiten: Pfarrer
Jochen Reidegeld trägt
Mundschutz.

Die Corona-Pandemie hat die Planungen der Erstkommunion-Feiern ordentlich durcheinandergewürfelt. Fast überall fielen die Feste im Frühjahr aus. Es brauchte **neue Ideen**, um dieses Jahr trotzdem noch feiern zu können. Bei den Ersatzterminen musste auf einiges verzichtet werden. Nicht aber auf Atmosphäre, zeigte sich in der Pfarrgemeinde in Borghorst.

... mit **Abstandsregeln**

Traditionell sähe es in der Kirche St. Nikomedes in Borghorst an diesem Tag anders aus. Die Kirche wäre aufwändig geschmückt, in den Bänken würden sich die Menschen drängen, um die 40 Kinder würden in ihren schicken Kleidern und Anzügen vor dem Portal aufgeregt herumwuseln. Heute ist das anders. Die Corona-Pandemie hat die klassischen Erstkommunionfeiern im Frühjahr ausgebremst. Auch fünf Monate später muss das Fest aufgrund von Hygiene-Vorschriften und Abstandsregeln anders gefeiert werden als gewohnt.

„Anders, aber nicht schlechter“, sagt Evelin Dirks. Die Pastoralreferentin gehört zum Vorbereitungsteam der Feiern. Der plötzliche Lockdown, das Ausfallen der Gruppenstunden, die wegbrechenden Festtermine – das alles bedeutete viel Arbeit für alle Beteiligten. Herausgekommen ist ein Konzept vieler kleiner Gottesdienste, in denen maximal acht Kinder zur Erstkommunion gehen können. „Es sind nicht die pompösen Großereignisse mit Trompete und Chor – aber viele kleine Feste mit besonderer Atmosphäre.“

Weniger Kinder als sonst

Acht Kinder sind es an diesem Sonntag nicht. Von sieben Anmeldungen für diesen Termin sind sechs übrig geblieben. Paula musste kurzfristig noch in Quarantäne, weil in der Schule, an der ihre Mutter arbeitet, ein Corona-Fall aufgetreten ist. Das senkt die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einmal um 17 Personen, die Paula hätte mitbringen dürfen. Denn nur 120 Sitzplätze können in der Kirche vergeben werden, wo außerhalb von Corona-Zeiten bis zu 800 Gottesdienstbesucher Platz haben. Das bedeutet auch für die Familien, sich auf einen Kern an Begleitenden festzulegen. Es sind oft nur die nahen Verwandten: Eltern, Geschwister, Paten, Patinnen, Tanten, Onkel – schon ist die maximale Gästezahl erreicht. Freunde, Freundinnen oder Nachbarn und Nachbarinnen, die sonst mit dabei sind, können dann nicht eingeladen werden.

Die Angehörigen kommen an diesem Spätsommertag nach und nach auf den Vorplatz von St. Nikomedes, zumeist mit Mund-Nase-Bedeckung, und grüßen die Kommunionkinder aus der Ferne oder mit dem Ellenbogen, bevor sie sich aufmachen, ihre festen Sitzplätze einzunehmen. Für diesen Weg ist alles streng geregelt. Wer sich im Vorfeld noch nicht registrieren konnte, muss dies am Eingang nachholen. Es folgt die Handdesinfektion, dann warten Helferinnen und Helfer, die jeden auf seinen zugewiesenen Platz bringen. Immer den Pfeilen nach, welche die Laufwege kennzeichnen. Erst in der Kirchenbank kann die Maske abgenommen werden.

Auch der Gottesdienst läuft unter strenger Einhaltung der Corona-Vorgaben ab. Die Kommunionkinder stehen mit großem Abstand voneinander um den Altar. Ihre Familien sitzen ebenso weit entfernt hinter ihnen. Selbst die Patinnen und Paten dürfen sich nur auf ein paar Metern ihren Schützlingen nähern. Pastoralreferentin Evelin Dirks trägt nicht nur ein weißes Ge-



Desinfizieren vor dem Gottesdienst: Freiwillige Helfer begleiten die Kinder und Familien in die Kirche.



Kleine Gruppe mit Abstand: Der Einzug der Kommunionkinder in die Kirche.



1,50 Meter bis zu den Paten – näher geht es derzeit nicht.



*„Anders,
aber nicht
schlechter“*

Die anderen aus der Vorbereitungsgruppe werden nicht vergessen – auch wenn sie heute nicht mitfeiern können.



Geschafft! Erste Freude nach der aufregenden Erstkommunion.

wand, sondern auch eine Maske, sobald sie sich anderen Personen nähert. Pfarrer Jochen Reidegeld desinfiziert sich mehrmals die Hände, bevor er, ebenfalls mit Maske, vor die Kinder tritt und ihnen ihre erste heilige Kommunion spendet.

Vieles muss wegfallen, was sonst einen solchen Feiertag ausmacht. Kein großer Chor, kein langes Spalier an Kindern, kein enger Kreis um den Altar. „Es geschieht aber auch vieles, das diesen Tag anders besonders macht“, sagt Dirks. „Wir haben die Chance, die einzelnen Kinder noch mehr in den Blick zu nehmen.“ Wo der große Aufwand wegfällt, entwickelt sich Vertrautheit. Die Vorstellung der Kinder im Gottesdienst zum Beispiel wird persönlicher – sie kann alle beim Namen nennen. „Das schafft Nähe, auch wenn der äußerliche Abstand gewahrt bleiben muss.“

Viel Nähe in der kleinen Gemeinschaft

Dirks hat bei den vielen kleinen Erstkommunionfeiern erlebt, dass das „fehlende Drumherum zum intensiven Erleben des Wesentlichen“ geführt hat. „Kinder nehmen mehr mit dem Herzen wahr“, sagt sie. „In diesem Rahmen erleben sie vielleicht noch intensiver, dass es um etwas besonders Großes geht, welches das Drumherum gar nicht so braucht.“

Brot und Wein können die Kommunionkinder heute nicht zum Altar bringen. Das verbietet das Hygiene-Konzept. Sie bringen andere Dinge – Blumen, Kerzen, Getreide. Und Plakate, auf denen die Vorbereitungsgruppen zu sehen sind, die in der Corona-Zeit ordentlich durcheinandergewürfelt wurden und nicht gemeinsam zur Erstkommunion gehen konnten. Denn am Ende können heute nur sechs Kinder aus der Kirche ausziehen, in der einen Hand ihre Kerzen, in der anderen Hand ein Kreuz, das sie im Gottesdienst geschenkt bekamen.



Viele Plätze müssen leer bleiben – die Coronavorschriften schreiben eine maximale Teilnehmerzahl am Gottesdienst vor.

Die Reihe ist klein, viel kleiner als die großen Auszüge sonst. Wie viel Nähe in dieser kleinen Gemeinschaft aber steckt, zeigt sich spätestens beim gemeinsamen Jubel auf dem Kirchhof. „Geschafft“, lobt die Pastoralreferentin. „Toll gemacht!“ Danach geht es für die Kinder schnurstracks zu ihren Familien. Jetzt darf auch wieder umarmt werden. Eltern und Geschwister gehören zum engen Kreis. Nur bei einigen Großeltern halten die Kinder Distanz und holen sich ihre Glückwünsche am langen Arm ab.

An Herzlichkeit fehlt es dieser Corona-Erstkommunion nicht. Das findet auch Familie Uhlenbrock, die ihren Jakob in die Mitte genommen hat. „Die Pauken und Trompeten haben mir nicht gefehlt – Orgel und Gesang waren schön“, sagt Mutter Vera. „Eigentlich hat sich genau das fortgesetzt, was sich in der Vorbereitung entwickelt hat.“ Aus der Ausnahmesituation wurde eine besondere Atmosphäre. Die Gruppenstunden am Tisch wurden zu Internet-Treffen. Im sozialen Projekt bastelten die Kinder daheim Osterhasen, die sie dem Altenpflegeheim vor die Tür stellten. Und die Gottesdienstplanung der Eltern fand dieses Mal im Garten statt.

Da geht es für die meisten Familien auch heute hin. Das Fest im Freien ist in Corona-Zeiten die beste Alternative. „Es wird gegrillt“, heißt es bei den Uhlenbrocks. Das Wetter ist genau passend dazu, frühlinghaft – so wie es zum eigentlichen Termin im Mai nicht besser hätte sein können.

Michael Bönnte



Auch der Friedensgruß wird mit genügend Abstand „verschickt“.



Glückwünsche nach dem Gottesdienst – manchmal mit Abstand, manchmal innig.

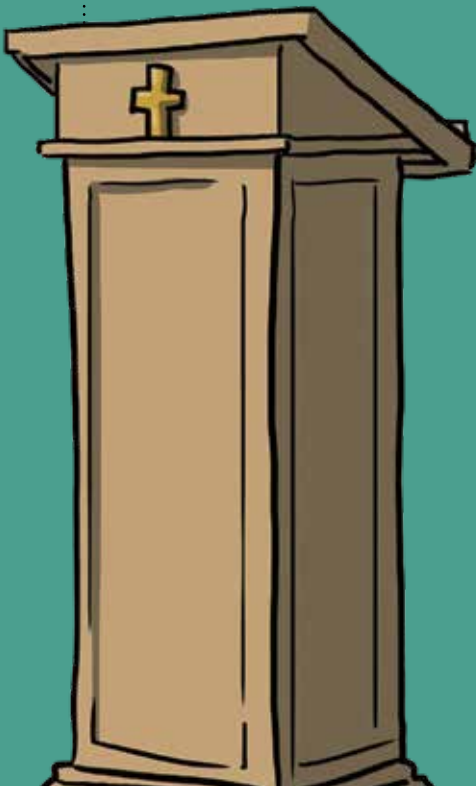
SPANNENDE ECKEN

Ein kleiner Gang durch die Kirche

Die *Kirchen-Rallye* gehört in vielen Pfarreien mittlerweile zum festen Programm für die Erstkommunionkinder. Sie dürfen sich herantasten – Kirche zum Anfassen.

Ambo

Vom Lesepult aus, dem Ambo, werden im ersten Teil einer Messe die Texte aus der Bibel vorgelesen und in der Predigt erklärt. Es geht darum, die gute Nachricht weiterzusagen: Gott liebt die Menschen und ist für sie da – so wie Jesus für die Menschen da war. Wenn im Gottesdienst von Jesu Leben erzählt wird, ist er mitten unter den Feiernden.



Tabernakel

Bleiben in der Messe Hostien übrig, werden sie im Tabernakel verwahrt. Sie sind kein einfaches Brot mehr, obwohl sie noch genau so aussehen, riechen und schmecken wie vor dem Gottesdienst. Die Verwandlung ist nicht äußerlich. Deshalb haben die Augen hier keine Chance, sondern nur der Glaube. Jesus Christus ist in jeder gewandelten Hostie da. Deshalb ist der Tabernakel wie eine Art verzierter Tresor abschließbar, weil Jesus dort als etwas so Kostbares aufbewahrt wird.

Weihwasser-Becken

An jedem Eingang einer katholischen Kirche befinden sich kleine Becken mit Weihwasser. Es kommt zwar aus dem Kran, doch ein Pfarrer hat es gesegnet. Deshalb ist es für Christen kein „normales“ Wasser mehr. Die Besucher tauchen ihre Finger beim Eintreten und Verlassen ein und machen das Kreuzzeichen. Das Weihwasser erinnert an die Taufe, also die Aufnahme einer jeden Christin und eines jeden Christen in die Kirche.





Ewiges Licht

Beim Tabernakel hängt das Ewige Licht. Das ist meist eine rote Kerze. Wenn sie brennt, heißt das: Im Tabernakel werden gewandelte Hostien aufbewahrt. Weil das fast immer der Fall ist, brennt die Kerze auch fast immer. Daher kommt der Name. Machen Menschen vor dem Tabernakel eine Kniebeuge oder verneigen sich, zeigen sie Jesus Christus ihren Respekt und ihre Verehrung, weil sie glauben, dass er in den gewandelten Hostien anwesend ist.

Heiligenfiguren

Statuen, aus Holz oder Stein, sind in jeder Kirche zu finden – ob groß oder klein. Zumeist stellen sie Heilige dar. Das sind Personen, die in der langen Geschichte der Kirche für ihren Glauben und für andere Menschen etwas Besonderes getan haben. Sie haben zum Beispiel mit Jesus zusammengelebt, Texte in der Bibel geschrieben, Wunder gewirkt oder sind für ihren Glauben gestorben. Deswegen werden sie von Christen verehrt und dienen als Vorbilder. Viele Kirchen tragen den Namen eines Heiligen, ihres so genannten Patrons.



Altar

Der Altar erinnert daran, dass Jesus Christus mitten unter den Menschen ist, die zusammen Gottesdienst feiern. Auf dem Altar werden im zweiten Teil einer Messe Brot in Form von Hostien und Wein in Leib und Blut Jesu Christi gewandelt. Unter den Zeichen von Brot und Wein ist Jesus Christus selbst da mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung. Wer die gewandelte Hostie isst, „verleibt“ sich Jesus Christus ein. Eine größere Nähe kann es kaum geben.

Erstkommunion – das Quiz für die ganze Familie

Zusammen seid ihr stark: Setzt euch in der Familie zusammen und testet euer Wissen rund um das Thema Kirche, Glaube und Erstkommunion. Ein Tipp: Wer dieses Heft genau liest, findet auch die Antworten ...

Die Buchstaben vor den richtigen Antworten ergeben einen Lösungssatz.

Es gibt tolle Preise für die ganze Familie! Aus allen Einsendungen werden drei Gewinner gezogen: Für sie gibt es jeweils einen Gutschein für einen Freizeitpark ihrer Wahl im Wert von 150 Euro.

(Der Rechtsweg ist ausgeschlossen)

*Einsendungen bitte bis zum 31. März 2021 an:
quiz @ magazin-wertvoll.de oder
Magazin wertvoll
Cheruskerring 19
48147 Münster
Telefon: (0251) 4839-290
Telefax: (0251) 4839-291*



Was sprechen wir, wenn wir das Kreuzzeichen machen?

- AR *Oben, unten, links und rechts*
 FR *Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes*
 BO *Eins, zwei, drei und vier*

Worum geht es bei der Erstkommunion?

- EU *Die Kinder feiern mit Jesus ihre erste Mahlgemeinschaft*
 AK *Das tolle neue Kleid oder der neue Anzug*
 FA *Die Geschenke*

Wofür ist das Brot im Gottesdienst ein Zeichen?

- TR *Dafür, dass man das Schulbrot nicht wegwerfen darf*
 KL *Dafür, dass Brot ein gesundes Lebensmittel ist*
 ND *Für den Leib Christi in Erinnerung an das letzte Abendmahl*

Wie lautet die Antwort, wenn der Priester den Leuten die Kommunion reicht?

- SH *Alleluja*
 SC *Amen*
 SP *Danke*

Wie heißt das Gefäß für den Wein im Gottesdienst?

- DL *Karaffe*
 RO *Glas*
 HA *Kelch*

Warum läuten die Glocken?

- FT *Sie rufen die Leute zum Gottesdienst*
 GR *Es bedeutet: Der Gottesdienst fällt heute aus*
 LO *Es ist ein Weckdienst, weil die Leute immer so lange schlafen*

Was bedeutet das ewige Licht in der Kirche?

- UN *Es ist ein Warnlicht, wenn der Priester zu lange predigt*
 KL *Es ist eine Webcam, die festhält, wie viele Leute in der Kirche sind*
 MI *Es zeigt, dass gewandelte Hostien im Tabernakel aufbewahrt werden.*

Warum ist die Vorbereitungszeit wichtig?

- CH *Weil man sonst nicht heiraten darf*
 TJ *Weil ihr dabei viel über die Gemeinschaft mit Jesus erfahren könnt*
 PL *Weil euch sonst langweilig würde*

Wie heißt das Buch, aus dem in der Kirche vorgelesen wird?

- ES *Bibel*
 GU *Erstkommunion-Album*
 ZR *Geschichtenbuch*

Jesus hatte Jünger um sich. Was ist damit gemeint?

- PR *Alle waren deutlich jünger als er*
 US *Es waren seine Freunde*
 ED *Es waren seine Nichten und Neffen*

Generationen- Sprung





Kinder, wie die Zeit vergeht – 67 Jahre trennen diese beiden Erstkommunionkinder: Opa Heinz und Enkel Simon Wansing.

Die Vorbereitung und Feier der Erstkommunion haben sich immer weiterentwickelt. Früher streng und sachlich organisiert, gibt es heute viele Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten. Andere Dinge haben sich so gut wie gar nicht verändert. Wenn sich Großeltern mit ihren Enkeln erinnern, gibt es auch viel zum Schmunzeln.

Fast 70 Jahre liegen dazwischen. Als Oma und Opa in den 1950er Jahren zur ihrer ersten Kommunion gingen, sah die Welt anders aus. Für Enkel Simon ist jene Zeit eine in Schwarz-Weiß. Er kennt sie nur von den wenigen Bildern in den alten Foto-Alben. „Das Fest war damals natürlich anders“, sagen Maria und Heinz Wansing dem Neunjährigen. „Aber nicht weniger bunt.“

Die drei haben am Esstisch der Großeltern in ihrem Haus in Dülmen Platz genommen. Mit dabei die Mutter von Simon, Anja Wansing. Sie bringt ihre Erinnerungen aus dem Jahr 1988 mit, als sie zur Erstkommunion ging. Auch sie hat ein Foto dabei, schon in Farbe – sie im weißen Tüllkleid mit der Taufkerze in der Hand. „Das Motiv ist ein Klassiker geblieben“, sagt Maria Wansing. „Daran hat sich nichts geändert.“

Simons großes Fest ist wegen der Corona-Pandemie auf das kommende Jahr verschoben worden. Einen Großteil der Vorbereitung aber hat er bereits gemacht. Umso aufmerksamer hört er seinen Großeltern zu, die all das in ihrer Kindheit völlig anders erlebt haben. „Es gab keine Gruppenstunden oder Wochenend-Angebote“, erklärt Heinz Wansing. „Wir wurden mit der ganzen Schulklasse auf die Erstkommunion vorbereitet – haben Gebete auswendig gelernt, Bibelstellen gelesen und bekamen Hausaufgaben auf.“

An Spaghetti war nicht zu denken

Alles geschah mit der Lehrerin im Religionsunterricht, die Eltern waren außen vor. Keine Familienangebote, kein gemeinsames Essen im Pfarrheim, keine Ausflüge. Simon hätte vor allem die Vorbereitungs-Wochenenden vermisst, sagt er. „Wir hatten zwischendurch Zeit zum Spielen und mittags gab es immer Spaghetti Bolognese.“ Maria und Heinz Wansing lächeln. An so etwas war damals nicht zu denken.

Im Gespräch kommt Familie Wansing irgendwann an einen Punkt, an dem die Veränderungen besonders deutlich werden: die Beichte als Vorbereitung auf die Erstkommunion. Die

Erinnerungsrunde am Kaffee-Tisch:
Familie Wansing mit Oma Maria, Opa Heinz,
Tochter Anja und Enkel Simon.



Fotos: Michael Bönke

Großeltern können sich kaum daran erinnern. „Davon wurde damals kein großes Aufheben gemacht.“ Anja Wansing hat die Situation dagegen noch genau vor Augen: „Ich saß mit den anderen Kindern in der Bank und einer nach dem anderen wurde in den Beichtstuhl gerufen.“ Ihre größte Not war, dass sie gar nicht wusste, was sie beichten sollte. „So richtig etwas falsch gemacht hatte ich doch nicht.“ Ihr fiel aber noch ein, dass sie daheim einmal der Katze am Schwanz gezogen hatte. Eigentlich eine Kleinigkeit - aber das loszuwerden war auch erleichternd.

Für Simon lief die Auseinandersetzung mit Schuld, Vergebung und Versöhnung vor einigen Wochen völlig anders. „Wir bekamen einen Stein, den wir einen ganzen Vorbereitungstag mit uns nahmen.“ Am Ende schrieben sie auf, von welchem Sorgen sie sich befreien wollten, legten den Stein vor den Altar und verbrannten den Zettel im Lagerfeuer.

Familien können heute mitgestalten

Die Großeltern lächeln über den entspannten Umgang ihres Enkels mit dem Beichtgeheimnis. Dann erzählen sie von ihrem großen Tag in der Kirche. „Wir saßen alle mit der Lehrerin in einer Bank, ohne unsere Eltern“, erinnert sich Maria Wansing. „Zu Erstkommunion ging es nach vorn, dann zurück in die Bank.“ Das war es. „Da finde ich es schon schön, dass die Kinder und Familien heute den Gottesdienst mitgestalten.“

„Wusstest du, dass wir vor der Kommunion nichts essen durften?“, fragt Heinz Wansing seinen Enkel. „Ab dem Vorabend.“ Der Gedanke dabei war, nicht "vollgestopft an den Tisch der Herrn zu kommen." Simon schüttelt erstaunt seinen Kopf: „Warum – gerade morgens hat doch jeder den größten Hunger?“ Seine Mutter kann das bestätigen. „Ich würde ihm eher sagen, dass er noch etwas essen soll, damit er im Gottesdienst nicht umfällt.“

Bei allen Unterschieden – es gibt Dinge, die die Jahrzehnte überdauert haben. Etwa die Kleider-Frage. „Darauf wurde auch damals schon viel Wert gelegt“, sagen die Großeltern. Oma erinnert sich an die Fahrt mit ihrem Vater auf dem Motorrad nach Münster, um dort ein Kleid zu kaufen. „Die Verkäuferin beschäftigte sich mit mir und meinen Vorstellungen – ich fühlte mich das erste Mal richtig groß.“ Heinz Wansing bekam ein „wirklich teures Jackett.“ „So teuer, dass kein Geld mehr für die Hose da war.“ „Wir haben einfach eine Alltagshose genommen und sie passend eingefärbt.“

Bloß keinen Zylinder

Simon hat den Anzug von seinem großen Bruder geerbt. „Hoffentlich passt er nächstes Jahr noch“, sagt er. Seine Mutter

macht schmunzelnd den Vorschlag, ihm noch einen Zylinder zu besorgen, so wie er auf den Schwarz-Weiß-Fotos in den Alben zu sehen ist. Seine Reaktion ist eindeutig: „Wehe, Mama!“

Natürlich gab es auch schon vor 70 Jahren ein großes Familienfest zur Erstkommunion. „Groß hieß, dass die Großeltern und die Paten anreisten“, sagt Maria Wansing. Allein das war schon ein großer Aufwand, denn für viele waren es lange Reisen. „Tante Anne kam sonst nie aus Ahaus-Ottenstein, nur zu diesen Feiern.“

„Die Vorbereitungen für den Besuch der Verwandten waren dementsprechend“, sagt Heinz Wansing. „Wir wollten ja gut dastehen.“ Neue Tapeten, neuer Anstrich, neue Vorhänge – das Haus wurde auf Vordermann gebracht. „Und die Gartenwege exakt in eine Richtung geharkt.“ Alles war vorbereitet, um nach dem Gottesdienst gemeinsam zu frühstücken, Mittag zu essen und Kaffee zu trinken. „Ohne Torte ging keiner nach Hause.“

Simon wünscht sich Fischstäbchen

An einen solchen Aufwand kann sich Anja Wansing von ihrer Kommunion nicht erinnern. „Ich glaube, wir haben gegrillt.“ Und Simon sagt, dass ihm zu seinem Fest Fischstäbchen mit Kartoffelpüree absolut ausreichen würden. Hellhörig wird er aber, als es um die Geschenke geht, die es zu jener Zeit für die Kommunionkinder gab. „Ich bekam Taschentücher und einen Ball“, erzählt Maria Wansing. „Den haben meine Brüder aber schon am gleichen Tag kaputt geschossen.“ Heinz Wansing freute sich vor allem über Geld. „So um die 40 D-Mark, die ich für ein Fahrrad gespart habe.“

Simon staunt über die Genügsamkeit seiner Großeltern. Vielleicht schraubt er deshalb auch seine Wünsche ein wenig herunter. „Etwas von Lego“ wäre nicht schlecht, sagt er. „Oder Pokémon-Karten.“ Er weiß aber auch, dass die Geschenkideen der Kinder heute eigentlich andere Dimensionen haben. Da haben sich die Zeiten massiv geändert.

Die Unterschiede sind an diesem Nachmittag am Esstisch der Wansings aber eng zusammengedrückt. So weit liegen die Vorstellungen der Generationen gar nicht auseinander, ist herauszuhören. „Nein“, sagt die Oma. „Da ist nichts schlechter oder oberflächlicher geworden – Hauptsache, die Botschaft von Gott, der immer an deiner Seite steht, kommt rüber.“ Sie schaut ihren Enkel an. „Wichtig bleibt doch unsere goldene Regel, oder?“ Simon nickt, um sie gemeinsam mit seinen Großeltern aufzusagen: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem ander'n zu.“

Michael Bönnte

Geschenke?

Na klar! Aber welche?

Bei der Suche nach dem richtigen Geschenk zur Erstkommunion tun sich nicht nur die Eltern schwer. Auch Großeltern, Patinnen, Paten, Freundinnen und Freunde machen sich Gedanken, was denn wohl angemessen ist. Passt die Idee zum Anlass? Über was freut sich das Kind? Muss ich Traditionen pflegen?



Dank-Gottesdienst der Kommunionkinder in Everswinkel: Sie und ihre Geschenke werden gesegnet.



Foto: Martin Schmitz

Pfarrer
Siegfried Thesing
aus Havixbeck

Der Segen gilt den Kindern – mit ihren Geschenken

„Viele Kirchengemeinden laden die Kommunionkinder am Tag nach der Erstkommunion zum Dankgottesdienst ein. Meist findet der während der Schulzeit statt und die Kinder nehmen mit der ganzen Klasse daran teil. Häufig dürfen die Kinder ihre Geschenke zu diesem Gottesdienst mitbringen.

Klar ist, dass es bei dem Dankgottesdienst nicht darum geht, mit den Geschenken anzugeben. Bewusst verzichte ich daher auch darauf, einzelne Geschenke zu benennen. Denn die Gefahr besteht darin, dass ich das große Geschenk eines Kindes sehe und es darauf anspreche, die kleine Kette des anderen Kindes aber gar nicht wahrnehme. Bei den Kindern könnte das wie eine Wertung rüberkommen. Daher verrate ich nicht, was die Kinder an Geschenken mit an den Altar bringen.

Bei den Dankgottesdiensten ist es üblich, dass der Priester die Geschenke und die Kinder mit Weihwasser bespritzt – sie also segnet. „Ich segne aber nicht die Gegenstände, sondern die Kinder“, sagt Thesing. Daher sei es auch egal, ob die Erstkommunionkinder Taschenmesser, Fahrräder oder Smartphones mitbringen. Ihm gehe es darum, dass die Kinder, wenn sie die Geschenke benutzen oder mit ihnen spielen, an ihre Erstkommunion erinnert werden. „Dass sie wissen, dass die Kirche und Gott immer einen Platz für sie haben.“

Die Klassiker

Halskette mit Kreuz-Anhänger Klar: Das Kreuz ist das christliche Symbol schlechthin. Daher ist die Kette ein passendes Geschenk zur Erstkommunion und besonders mit persönlicher Gravur auf der Rückseite ein wunderbares Andenken für das Kommunionkind.

Armbanduhr Die erste eigene Armbanduhr gibt es häufig zur Erstkommunion. Egal ob mit Zeigern, Digitalanzeige oder als Smartwatch: Mit persönlicher Gravur wird auch dieser Alltagsgegenstand eine bleibende Erinnerung an einen großen Tag.

Gebetbuch Das Gebet- und Gesangsbuch „Gotteslob“ liegt in jeder Kirche aus. Aber ein Motivationsschub zum Gottesdienstbesuch ist für Kinder vielleicht ein eigenes Gebetbuch. So gehört auch ein personalisiertes „Gotteslob“, beispielsweise mit goldenem Seitenrand oder einer liebevoll gestalteten Schutzhülle, zu den Klassikern der Erstkommunionsgeschenke.

Für Leseratten

Quiz-Bücher und Lexika „Was bedeutet Kommunion?“ „Wie hießen die Eltern von Jesus?“ „Welchen Beruf hatten die Jünger von Jesus?“ – Kinder im Erstkommunionalter sind wissbegierig. Quiz-Bücher und Lexika zu ihren Lieblingsthemen verschlingen sie regelrecht.

Kinder-Bibel Der Buchmarkt ist voll von Kinder-Bibeln. Mit kindgerechten Illustrationen werden die schönsten Bibelgeschichten nacherzählt. Aber die Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Bevor Sie die nächstbeste Kinder-Bibel im Online-Versand bestellen, lohnt sich daher ein Blick ins Buch: Ist die Geschichtenauswahl passend? Wie sieht es mit dem Bild-Text-Verhältnis aus? Sagen die Bilder dem Kind zu, das Sie beschenken möchten?

Buchempfehlungen Welches Buch ist ein gutes Buch? Bei der Frage helfen kompetente Verkäufer im Buchladen des Vertrauens weiter. Wer aber im Internet auf die Suche geht, kann sich Empfehlungen beim „Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis“ holen.

Technik liegt im Trend

Natürlich gibt es zur Erstkommunion Geschenke. Sie heben hervor, dass dieser Tag für das Kind etwas ganz Besonderes ist. Dabei hat sich der Trend der Geschenke über die Jahre gewandelt.

Klassische Erstkommunionsgeschenke sind Schmuck mit christlichen Symbolen, Gebetbücher oder Wandkreuze. Diese werden zwar heute immer noch gern verschenkt, aber deutlich seltener – wobei die Anzahl der Geschenke insgesamt zunimmt.

In den letzten Jahren ist klar erkennbar, dass die Kommunionkinder wesentlich mehr Technik geschenkt bekommen.

Smartphones, Laptops und Tablets erfreuen sich großer Beliebtheit. Auch Gutscheine für Reisen, Ausflüge oder zum Eis-Essen werden oft verschenkt. Und natürlich Gegenstände für die Hobbys der Kinder: Fahrräder oder Fußbälle sorgen mit Sicherheit für leuchtende Kinderaugen.



Für kleine Künstler

Sofortbild-Kamera Seit einiger

Zeit erlebt die Sofortbild-Kamera ein Revival. Genau wie bei Digitalkameras kann man das gemachte Foto direkt betrachten. Bei der Sofortbild-Kamera haben die Fotografen ihr Ergebnis aber direkt in der Hand. Das ist besonders für Kinder ein schönes Erlebnis. Und bei der Kommunionfeier können sie sofort loslegen, erste Erinnerungsfotos zu schießen.

Handwerkskunst Malen, nähen, schnitzen ... Die Bandbreite an Kreativ-Sets ist breit. Da ist für jedes Interesse was dabei. Es gibt auch eine große Auswahl an Experimentierkästen mit Material für kleine Forscher.

Gästebuch Eine schöne Erinnerung an die Erstkommunionfeier ist ein Gästebuch: Jeder Gast gestaltet eine Seite mit Wünschen für das Kommunionkind – und klebt vielleicht ein Foto von sich dazu (siehe Vorschlag 1). Oder: Das Kind bekommt ein Buch geschenkt, das es entsprechend selbst gestalten kann. Ideen dazu gibt es zahlreiche im Internet.

Martin Schmitz

Jetzt wird's aber Zeit!

Zeit ist wertvoll. Gutscheine für gemeinsames, exklusives Beisammensein sind deshalb auch bei den Geschenken ein Renner.

Ausflug mit dem Onkel zum Kart-Fahren, Stadtbummel mit der Oma oder ein Wochenende, an dem Mama und Papa nur Zeit für die Kinder haben.

Dann geht es nicht darum, möglichst viel Geld auszugeben. Eine Radtour kostet nicht viel. Das Handy darf zuhause bleiben – die Wünsche des Kindes entscheiden! Oder es wird gemeinsam gekocht, natürlich nach dem Geschmack des Kommunionkinds.

Ein besonderes Wir-Gefühl mit der ganzen Familie lässt sich auch in Exit-Rooms erleben, einem spannenden Rate-Spiel-Spaß. Sie gibt es mittlerweile in vielen Städten. Bei euch nicht? Kein Problem! Im Internet findet ihr zahlreiche Vorschläge und sogar fertige Konzepte, wie ihr euch zu Hause einen eigenen Exit-Room einrichtet.

Eine schöne Zeit!

Eine Frage des **Dresscodes**



In Tüll oder in „Kutte“?

Viele Eltern fragen sich vor der Erstkommunion: Gibt es einen Dresscode für unsere Kinder? Die Antwort lautet: Nein! Denn entscheidend ist, dass sich das Kind in der Kleidung wohlfühlt. Schließlich soll es Spaß an der Feier haben und sich voll auf das Geschehen einlassen können. Der Tag soll positiv in Erinnerung bleiben. Ein kratzender Kragen oder schmerzende Schuhe gehören nicht dazu.

Natürlich weiß jeder aus eigener Erfahrung, dass man sich in der Gruppe wohler fühlt, wenn man in Sachen Kleidung nicht völlig andere Vorstellungen hat als die anderen. Etabliert haben sich für Kommunionkinder in unseren Regionen weiße Kleider für Mädchen und Anzüge mit schickem Hemd für Jungen. Die weiße Farbe der Kleidung soll dabei an die Taufe erinnern. Klamotten-Neid gibt es nicht nur auf dem Schulhof, sondern natürlich auch bei der Erstkommunion. Während die einen vielleicht im teuren Marken-Anzug oder -Kleid zur Kommunion gehen, gucken andere Kinder enttäuscht aus der von den Geschwistern geerbten oder im Second-Hand-Laden erstandenen Wäsche.

Gerade in Pfarreien mit multikulturellem Einzugsgebiet gehen die Vorstellungen manchmal enorm auseinander. Landestypische Traditionen aus Asien oder Osteuropa können viel Glanz und Glitter bringen. Andere Länder, andere Geschmäcker: Reifrock, rosafarbener Tüll, mit Schleppe oder ohne. Für den jungen Herrn darf es auch mal der Dreiteiler mit Krawatte oder Fliege sein – Accessoires wie Zylinder und Schärpe inklusive.

Um erst gar keinen Wettkampf-Charakter aufkommen zu lassen, ist es sinnvoll, die kulturellen Hintergründe mit dem Nachwuchs zu besprechen. Warum sind die Perlen am Kleid des ukrainischen Mädchens ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit ihrer Heimat? Aber auch: Welche Moden gibt es in unseren Regionen? Auch schiefen Blicken und kleinen Lästereien kann so vorgebeugt werden. Wieso sprechen Sie mit den Familien der anderen nicht einfach über deren Traditionen?

In einigen Pfarreien gibt es eine andere Idee, Klamotten-Neid gar nicht erst aufkommen zu lassen: Dort werden einheitliche, lange, weiße Kommunion-Gewänder zur Verfügung gestellt. Wie eine Schuluniform wird sie von den Mädchen und Jungen getragen. Diese so genannten Alben oder Kutten haben aber noch eine andere Bedeutung: Früher war die Bekleidung der Erstkommunionkinder mit dem langen weißen Gewand weit verbreitet. Sie sollte an das Taufkleid und somit an die Taufe selbst erinnern.

Martin Schmitz



Weißer Spitze, feine Krawatte, hohe Preise – muss das sein?

Wer im Frühjahr, zu Zeiten der Erstkommunionfeiern, durch die Bekleidungsgeschäfte geht, sieht schnell, dass beim Dress für die Kleinen mitunter hohe Preise aufgerufen werden: Beim weißen Spitzenkleid für die „kleine Lady“ und dem Dreiteiler für den „kleinen Gentleman“ kommt man da schnell auf einen dreistelligen Betrag – dazu dann noch die Schuhe und diverse Accessoires. Und das für ein Outfit, das womöglich nur ein einziges Mal getragen wird.

Vielerorts ist man sich der Thematik bewusst. Daher gibt es immer öfter Kommunionkleiderbörsen. Organisiert werden sie entweder von den Grundschulen oder den Pfarrgemeinden. Die Kleiderbörsen bieten eine Win-Win-Situation: Zum einen gibt es für den Erstkommunionanzug aus dem Vorjahr etwas Geld zurück, zum anderen gibt es das Second-Hand-Kommunionkleid für dieses Jahr günstiger als neu im Geschäft. Positiver Nebeneffekt: Gebraucht statt neu schont auch die Umwelt.

Alternativ besteht die Möglichkeit, über den Online-Kleinanzeigenmarkt an Second-Hand-Kleidung zu kommen. Nachteil: Sie können die Kleider vorher nicht anprobieren. Die Kommunionkleiderbörsen finden in der Regel Anfang des Jahres statt. Ob es auch bei Ihnen eine gibt, erfahren Sie im Pfarrbüro oder an der Grundschule. Falls nicht, helfen die Internet-Suchmaschinen, ob Sie im Umkreis auf einer Kleiderbörse die Chance auf ein Schnäppchen haben.

Martin Schmitz

5 Tipps in Sachen Kleidung

1. Die neuen Schuhe rechtzeitig kaufen und mehrere Tage vor der Erstkommunionfeier einlaufen. Das erspart schmerzverzerrte Gesichter bei der Feier. Aber auch nicht zu früh! Kinderfüße wachsen in dieser Phase sehr schnell.
2. Müssen es wirklich Lackschuhe sein? Oder gehen vielleicht auch schicke Sneaker? Vorteil bei der zweiten Variante: Die Sportschuhe können nach der Erstkommunion auch weiter als Straßenschuhe getragen werden.
3. Die meisten Kommunionkleider werden nur ein einziges Mal getragen. Der Verschleiß ist da eher gering. Bei Kommunionkleiderbörsen bekommt man gut erhaltene Sachen aus zweiter Hand für wenig Geld.
4. Und nach der Kommunionfeier? Schnell sind die Kinder aus den Sachen rausgewachsen. Kleider, Anzüge und Schuhe finden auf der Kommunionkleiderbörse im nächsten Jahr vielleicht einen glücklichen neuen Besitzer. Und dem eigenen Portmonee tut es auch gut.
5. Flecken von der Bratensauce oder grüne Knie vom Fußballspielen:
Oft ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Klammotten der Kinder schmutzig werden. Unser Tipp daher: Machen Sie die Fotos möglichst bald nach der Messe und noch vor dem Essen. Danach kann der feine Zwirn auch gegen die Jeans eingetauscht werden.



Das kann schiefgehen – muss es aber nicht

Wer selten einen Gottesdienst besucht, kann bei der Messfeier zur Erstkommunion ein wenig unsicher sein. Was passiert jetzt? Was muss ich tun? Was darf ich auf keinen Fall? Wie lassen sich Fehltritte vermeiden? 10 Tipps sollen helfen, mögliche Fettnäpfchen zu umschiffen.



Was ziehe ich an?

„Ganz schön warm in der Kirche. Vielleicht hätte ich doch lieber eine kurze Hose anziehen sollen.“

Die Kleiderordnung bei einer Erstkommunion ist ein heikles Thema. Dabei ist es erst einmal ziemlich egal, ob Sie im Hochamt eine Krawatte tragen oder eine alte Jeans. Eine andere Frage ist aber: Wie fühlen Sie sich selbst damit? Sie dürfen fest damit rechnen, dass bei einer Erstkommunionfeier alle ziemlich festlich gekleidet sind. Sie drücken mit Ihrer Kleidung auch aus, wie wichtig Sie diesen Termin nehmen.



Wo ist mein Platz?

„Die ersten beiden Reihen da vorn sind noch frei.“

Grundsätzlich gibt es in einer Kirche freie Platzwahl. Es kann aber gerade bei einem so großen Gottesdienst vorkommen, dass alle Plätze schnell besetzt sind. Und Achtung: Die ersten zwei oder drei Bankreihen sind meistens reserviert für die Messdiener oder die Kommunionkinder selbst.



Ist das Handy in Ordnung?

„Haben die in der Kirche eigentlich gutes W-Lan?“

Handys oder Tablecomputer sind im Gottesdienst tabu. Weil sie von dem ablenken, was dem Kind in diesem Moment wichtig ist: Gottes Wort zu hören, miteinander zu beten und diese Gemeinschaft zu feiern.



Wie spät müssen wir eigentlich in der Kirche sein?

„Das Ganze fängt um elf an. Aber zuerst wird ja sowieso nur gesungen. Kurz nach elf wird ja wohl reichen.“

Gott freut sich auch über den, der erst auf den letzten Drücker in die Kirche kommt. Aber wie bei allen Gottesdiensten, so gilt auch bei einer Erstkommunionfeier: Alle sollten versuchen, möglichst pünktlich da zu sein, vielleicht sogar zehn Minuten früher. Das hat etwas mit dem Respekt gegenüber denjenigen zu tun, die so eine Feier mit viel Aufwand vorbereitet haben. Zum anderen bietet ein ruhiger Moment vor der Feier eine Möglichkeit, selbst zur Ruhe zu kommen und sich auf die Feier einzustimmen.



Warum sind alle so still?

„Sag mal, wie fandest Du eigentlich gestern das Länderspiel?“

Die Stille vor Beginn des Gottesdienstes hat ihren Sinn. Weil manche Menschen früher kommen, um sich in Ruhe auf die Feier einzustimmen. Nehmen Sie Rücksicht und sprechen höchstens im Flüsterton.



Stehen, sitzen, knien?

„Also mir ist das zu kompliziert. Ich bleibe sitzen.“

Kein Problem, wenn Sie nicht wissen, wann im Gottesdienst was geschieht. Die Position der Teilnehmenden aber zeigt auch ihre Haltung bei den einzelnen Handlungen. Deswegen ein Tipp: Orientieren Sie sich an einem „Experten“ – vielleicht der Tante mit viele Gottesdiensterfahrung.



Foto: Michael Bönnte

Brauche ich freie Sicht?

„Der Typ vor mir ist zu groß. Ich bekomme gar nichts mit.“

Manchmal erwischt man einen ungünstigen Platz. Das ist bedauerlich, aber nicht zu ändern. Andererseits ist ein Gottesdienst keine Theatervorstellung. Ein Trost: In der Kirche braucht man in erster Linie freie Sicht nach innen.



Foto: Michael Bönnte

Wie ist das mit den Fotos?

„Ich versuche mal, ganz nah ranzukommen.“

Es gäbe ein Chaos, wenn alle Gäste mit ihren Smartphones bei der Erstkommunion nach vorne rennen würden, um zu knipsen oder zu filmen. Das würde dem Anlass der Feier nicht gerecht. Viele Gemeinden stellen deshalb Regeln dafür auf. Einige haben einen Fotografen beauftragt, andere organisieren Gruppen- und Einzelphotos.



Was passiert bei der Kollekte?

„Was will der Mann mit dem Körbchen eigentlich?“

Die Kollekte ist kein Eintrittsgeld. Das Körbchen geht für eine freiwillige Sammlung durch die Bänke. Die Spenden sind entweder für ein Hilfsprojekt oder für Aufgaben der Gemeinde bestimmt. Das bedeutet natürlich: Herausnehmen darf man nichts!



Foto: Michael Bönnte

Was erzählt der Priester da nur?

„Die Predigt war klasse. Aber warum klatscht keiner?“

Der Priester hält eine Predigt und legt damit die biblischen Worte aus. Wenn es ihm dabei gelingt, die Zuhörenden zu fesseln und ihnen die Botschaft der Bibel begreiflich zu machen – umso besser. Applaus ist jedoch nicht angebracht. Was Sie aber gerne tun können: Sagen Sie ihm doch nach dem Gottesdienst persönlich, dass Ihnen seine Predigt gefallen hat.

Michael Rottmann

Gewinner-Familien

Am Preisrätsel in der ersten Ausgabe von „wertvoll“ haben sich viele Familien aus allen Regionen des Bistums Münster beteiligt und die richtige Lösung eingesendet: „Du bist ein Gotteskind.“ Aus den Teilnehmenden konnten drei Gewinner gezogen werden, die jeweils einen Gutschein für einen Freizeitpark ihrer Wahl im Wert von 150 Euro erhielten. Herzlichen Glückwunsch an Familie Tyssen aus Bedburg-Hau, Familie Geers aus Ahlen und Familie Janning aus Schöppingen. Allen viel Glück beim Rate-Spaß in dieser Ausgabe (Seite 22-23)!



Foto: privat

Familie Geers mit Kommunionkind Anni und Bruder Mattis fuhr ins Playmobil-Land nach Zirndorf.



Foto: privat

Familie Tyssen mit Papa Oliver, Mama Marion, Kommunionkind Tobias (vorn) und Bruder Sebastian besuchte den Safari-park Stukenbrock.

Wertvolle Unterstützung

Auch für die Produktion der zweiten Ausgabe des Magazins „wertvoll“ stand der Redaktion eine Gruppe zur Seite, die mitten im Thema ist: Eltern, ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Pfarrgemeinden sowie Priester, Referentinnen und Referenten aus dem Bistum Münster sammelten Ideen, knüpften Kontakte und standen uns bei inhaltlichen Fragen zur Seite. Dabei ging es immer um den Mehrwert für die Leser des Magazins – die Eltern, die sich mit ihren Kindern in das Abenteuer Erstkommunion stürzen.

Den vielen Helferinnen und Helfern ist die große Vielfalt dieses Heftes zu verdanken. Denn nur so konnte der Inhalt genauso bunt werden wie die Zeit der Erstkommunion in den verschiedenen Pfarrgemeinden des Bistums. Vielen Dank an alle Unterstützer. Ihr seid unschätzbar wertvoll!

Michael Bönte

Impressum

Herausgeber

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Hauptabteilung Seelsorge
Maria Bubenitschek (Leitung)



Redaktionsleitung

Michael Bönte
Dr. Annette Höing (verantwortlich)

Redaktion wertvoll

Michael Rottmann, Martin Schmitz,
Marie-Therese Himstedt, Anselm Thissen

Redaktionskontakt

Medienagentur kampanile
Redaktion wertvoll
Cheruskerring 19, 48147 Münster
Telefon: 0251-4839-290
E-Mail: erstkommunion@kampanile.de

Geschäftsführung

Dr. Ralf Hammecke

Layout & Satz

kampanile
Thomas Bauer (Ltg.)
Eva Lotta Stein
www.kampanile.de

Fotos

Titel: detailblick-foto (AdobeStock)
AdobeStock: davit85; agneskantarak;
sc Fotografie; deagreez; Pixel-Shot; Ivan
Traimak; C.S.V.; Kabardins photo ; jackfrog;
Syda Productions; Wojciech Karpinski
iStockphoto: wideonet, DGLimages; freelan-
cer; assalve; DjelicS; Nikada; Constantinis
Pixelio: Lupo; Paulwip; Burkard Vogt
Photocase: altanaka; maiwald; Gerti G.;
Tinvo; mosaiko

Auflage

15.000 Exemplare

Druck

Bonifatius GmbH – Paderborn
Gedruckt auf FSC zertifiziertem
Papier mit CO²-Ausgleich





Foto: Michael Bönke



Foto: Michael Bönke



Foto: Michael Bönke



Wertvolle Erinnerungen festhalten!

Lange Vorbereitung, große Anspannung – aber ruckzuck ist der große Tag schon wieder vorbei. Was bleibt, sind Erinnerungen!

Viele Smartphone-Kameras sind heute gut genug, dass auch die Tanten und Onkel fleißig „schießen“ können. Lasst euch die Bilder aber bitte nicht im Nachhinein über Messenger-Apps schicken – die reduzieren die Qualität sehr stark.

Eine spannende Alternative bieten derzeit einige Online-Anbieter: Hier könnt ihr bereits im Vorhinein ein Fotoalbum erstellen. Eure Gäste loggen sich dann auf der Plattform ein und laden ihre Bilder direkt in Originalqualität hoch.

Vorteil: Ihr spart euch das nachträgliche Sammeln aller Aufnahmen. Außerdem bieten einige Anbieter ein weiteres nettes Feature, bei dem ihr die gerade hochgeladenen Aufnahmen schon live präsentieren könnt.

Kleiner Tipp für die Anbieter-Suche im Internet: Viele Angebote sind auf Hochzeiten spezialisiert – davon solltet ihr euch nicht irritieren lassen.



Foto: Michael Bönke



Du bist wertvoll!

Keine Stimme wie Madonna?
Kein Magnet wie Jesus Christ?
Keine Show wie Sarah Connor?
Kein Poet wie's Janosch ist?

Keinen Rhythmus wie Herr Lambi?
Keinen Fuß wie Toni Kroos?
Keine Augen wie das Bambi?
Keine Band wie Anna Loos?

Keine Farben wie Kandinsky?
Keinen Pinsel wie van Gogh?
Keine Töne wie Strawinsky?
Kein Genie wie Robert Koch?

Auch kein Aktivist wie Greta?
Keine Fans wie Wincent Weiss?
Keine Mythen wie Zar Peter?
Nicht so reich wie Robert Geiss?

Keinen Zauber wie die Feen?
Keine Piercings, kein Tattoo?
Du hast Träume, hast Ideen!
Du bist wertvoll! Du bist du!

